

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	29 (1903)
Heft:	19
Rubrik:	Militaria oder Frau Helvetias Frühlings-Besenstriche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gh bin der Düsteler Schreier
Und war schier erschrocken heut'
Ob eines unserer Richter
Entscheißlicher Hilflosigkeit.

Er redet beim Preßprozesse
Von Verhaftung des Redakteur,
Als ob jetzt im ganzen Lande
Keine Preßfreiheit mehr wär!

Zumal bei den Dienern des Volkes
Ist bitterbös es und läß,
Zu konstatieren den Mangel
Un Achung vor dem Gesetz.

Noch nie dagewesen!

Die Blätter melden: „Kaiser Wilhelm war von dem herzlichen Empfange beim Papste, welcher seine Hände nicht loslassen wollte, so gerührt, daß er keine Worte finden konnte.“ Es ist schon vieles dagewesen, das man höchst eigenartig fand; Doch stets nach nächstem Erlesen sah man, daß es schon längst bestand. Doch, was im Tagblatt heut' zu lesen, ist etwas, was noch niemand sah: Das Willy sprachlos sei gewesen, nein, so etwas war noch nicht da!

Väterchens „humaner“ Sinn

wurde anlässlich der Ermordung des Konsuls Schtscherbina in Mitrovica wieder ins hellste Licht gestellt. Auf die Verurteilung des albanesischen Mörders Ibrahim zum Tode, bat Väterchen den Sultan um Schonung. Im gleichen Augenblicke aber mordeten, schändeten und mishandelten Väterchens treue Untertanen in Kitschenew einige hundert Juden nebst Weibern und Kindern. Als die geängstigten Juden hierauf den (russischen) Gouverneur um Schutz anslehten, hatte dieser „zu seinem Bedauern“ keinen Befehl von „Väterchens“ Regierung, dem Massacre Einhalt zu tun. — O du lieblicher Friedensengel mit dem Palmzweige!...

Alkoholisches.

Gn Bremen bist du aber doch wohl geliefert, du trauriger Alkohol! Zwar in des Kongresses Mitten, ward nach neuen Mustern stott gesritten. Und sogar das Publikum hat gelächelt rings herum, Machte sich dabei Gedanken, hat erfahren: man kann zanken, Und sich verdonnern mit Grampol, ohne allen Alkohol. Tut man sich am Weine gütlich, geht's gewöhnlich doch gemütlich, Lebhaft kann's auch werden freilich, ist dann aber doch verzeihlich; Es weiß sich sogar das Lieben beim Zechen in die Herzen zu schieben, Und bleiben, für tödliches Hoffen auch finstere Seelen noch offen; Und nur wer unvorsichtig den Glauben dem fröhlicheren Nachbar will rauben, Kann einiges kriegen auf die Hauben. Hingegen ist's immer entsetzlich und viele Gefühle sehr verlebtlich, Das ein Abstinenter daneben nicht geißlig will haben den Saft der Reben, Und drum will uns der Kongreß in Bremen einfach Glaube, Hoffnung und Liebe nehmen.

Nun sollen die vernüchtern Wesen, was ein großer Poet geschrieben, lesen, Und sich schließlich in allen Ehren, bevor es zu spät ist, bekehren. Da leset und versteht den Dichter und schneidet mir keine Gesichter:

Der Wasserjäger, von Schieler.

Willst du nicht was Geist hat trinken? Wein ist feurig, hell und rot. Hast du Lust ins Grab zu sinken? Deine Ohren scheinen tod. Mutter, Mutter, sei gescheit, guß, der Pfarrer und der Lehrer Schimpfen ja zu jeder Zeit über Alkohol-Berehrer. Willst du heute nicht zum Brauer? Wasser macht dich alt und kalt, Und die Haare werden grauer, während Bier die Wangen malt. Mutter, Mutter, bitte sehr, schau, wie Fische und wie Enten So gesund sind, — und wo her? weil sie bleiben Abstinenter. Und der Knabe hat verachtet alle Kraft in Glas und Faß, Hat alleinig noch geschmachtet für gemeinses Wassernah. Plötzlich aus verborg'ner Spalte schreit ein Geist — der Alkohol: „Bin ich nicht für Jung und Alt, unverwüstlich Glück und Wohl?“ „Hast du nicht in Lieb und Hoffen einst gesungen und gequakt?“ „Einzig, wenn du vollgesoffen, hat der Teufel dich gepackt.“ „Spiritus erhält den Glauben, was verfolgst du meine Trauben!“

Ruedi: „Du, Sämel, i ha nit bigriffe, daß dem Markwalder si's Breck e wettige Värme macht him fahre. Hätt' er ihm ächti nit häonne Gummi-reise la mache für die 150 Fränkli, de wär's chli grüßloßer gahre!“

Sämel: „Ja los, Ruedi, settig's verscheitsch du him Donner nit. Er wird halt dänkt ha, es tüei's scho, wenn das Gfährt däwäg gschmiert sig!“ Ruedi: „Mi Gott Seel, Sämel, es hett oppis!“

Militaria oder frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Gehorsam ist das Beste, wenn man selbst ein — Esel ist.

Oft zeigt erst fremdes Mitleid das eigne Unglück.

Dissziplin ist das Regenfaß — Tapferkeit der Bergquell.

Blinder Gehorsam — eine Heerstraße zur Machtfülle! Aber man sah ganze Herden den Leithammeln nach in den Abgrund stürzen.

Weil sie nicht geistreich sind, geistreicheln sie gern.

Die Kasernen-Professoren sind oft auf den Schlachtfeldern Abe-Schützen.

Die Löwen der Exerzierplätze sind im Felde meist nur Hasen.

Die Eisenfrässer im Frieden werden im Kriege geröhnlich Angstig....

Phrasen, die dem Militärler schmeicheln,
Worte sind's, die Patriotismus heucheln!

Ein Militärler, voll Eitelkeit sprach: „Berg, hör, das mußt du gesteh'n, Wenn unsreins befehlend schreit, muß der Gehorsam stille steh'n!“ Der Berg, indem tief purpurn strahlt sein Gipfel, unbeweglich steht. Der Militärler aber prahlte: „Da seht, ich hab' Autorität!“

Früher schrieb man mit der Gänsefeder, heute schreibt mit Stahl ein Jeder Doch statt Stahl im früheren Streit machen heut' sich Federbüschle breit!

Willst du ohne Maulkorb geh'n vor Soldaten künftig,
Mußt du's Bellen jetzt versteh'n — Presse sei vernünftig!...

Dem Tapfern ziemt die Huldigung — doch brauch' ich nicht Entschuldigung, Wenn stets ich Militärler schmähle, die ganz verrannt in ihre Fehle!

Mit Weisen wird zu sicht' stets ein Ehre sein;
Den Narren und den Schlechten stellt nur der Witz ein Bein — —

Nicht bibelfest.

Gräbli: Was halten Sie denn von der Schrift des Regierungsrates Loher wegen des Frauenstimmrechtes?

Säbli: Da kann ich nur aufrichtig bedauern, daß der Apostel Paulus die nicht mehr erlebte, der würde Ihnen und dem Verfasser die richtige Antwort drauf gegeben haben!

Gräbli: Und das wäre?

Säbli: I. Cor. 14, 34—35: Taceat mulier in ecclesia!

Gräbli: Allerdings, stimmt auffallend!

Todesanzeige.

Gestern ist nach langem Leiden Seraphin Algentrost von uns geschieden. Er entschwob in die bessere Heimat. Um Teilnahme bitten

Die traurigen Hinterlassenen.



Rägel: Was ischt ä mit Eu, Chueri, daß'r derewäg stolz umenand laufed und Enserlein chuum meh grüebed?

Chueri: Ja warum nüd gar, de Chueri und stolz, ich glauben eh, Ihr seiget hüt nüd ganz alkoholfrei!

Rägel: So, hund mer Gim jez na derewäg und dänn na so en alte Süffel, wie-n-Ihr eine find, ja woll! Mer sett Eu ja mit em Hydrant asprühe!

Chueri: Ebe chomed'r halt doch uf mi Vieblingsthema, uf d'Füürwehr. Da häd d'r Eigeheer Nächt, wo-n-er säid, mer müehi Brueßfüürwehr ha, das heit, Mannie, wo sich uf d'Bränd verstöhnd. Da ischt de Chueri der erscht, wo tritt.

Rägel: Ja him Eid, das wär' jez na es Pößli für Eu, aber i zwisste, wo-n-Ihr deswäge weniger Bränd hettet!...